

STAATSBANKROTT

"Wir brauchen einen Schuldenerlass"

Die Politik denkt zu kurzfristig, sagt der Ökonom William White. Im Interview erklärt er, wie die internationale Gemeinschaft mit den ausufernden Schulden umgehen sollte.

VON Mark Schieritz | 17. März 2010 - 13:33 Uhr

© Arno Burgi/dpa



Die Schuldenuhr am Haus des Steuerzahlerbundes in Berlin

ZEIT ONLINE : Herr White, die Regierungen haben enorme Geldbeträge zur Stabilisierung der Konjunktur ausgegeben. Trotzdem schwächelt die Wirtschaft, während die Schulden steigen. Was läuft da falsch?

William White: Diese Maßnahmen waren nötig, um den totalen Zusammenbruch zu vermeiden. Wir müssen uns aber auch um die zugrunde liegenden Ungleichgewichte kümmern.

ZEIT ONLINE: Wie meinen Sie das?

White: Wir haben es hier nicht mit Problemen zu tun, die man alleine durch eine Extradosis Nachfrage lösen kann. Wir müssen auch die Angebotsseite im Blick haben. In vielen Branchen – in der Automobilindustrie, am Bau, im Handel – gibt es Überkapazitäten. Diese Branchen sind zu groß geworden und sie müssen schrumpfen. Wir legen zu viel Augenmerk auf die kurze Frist und vergessen dabei die lange Frist.

ZEIT ONLINE : Was bedeutet das konkret?

White: Man könnte zum Beispiel fragen, ob es wirklich sinnvoll ist, in einem Land, in dem jahrelang zu viel konsumiert wurde und die Haushalte stark verschuldet sind, zusätzliche Konsumanreize durch eine Abwrackprämie zu setzen. Ich spreche hier von den USA. In China und anderen asiatischen Volkswirtschaften dagegen beobachten wir massive

Überinvestitionen. All das ist nicht nachhaltig. Irgendwie müssen die Leute dazu gebracht werden, dass sie damit aufhören, das zu tun, was sie schon seit so langer Zeit tun.

ZEIT ONLINE: Sie fordern einen Politikwechsel?

White : Wenn es stimmt, dass wir es hier mit einer Fehlallokation von Ressourcen zu tun haben, dann müssen diese Ressourcen umgeleitet werden. Das kann nicht die Regierung tun. Die Unternehmen müssen herausfinden, wo es neue Chancen gibt, wo Geld zu verdienen ist.

ZEIT ONLINE: Worauf tippen Sie?

White: Ich könnte mir vorstellen, dass es um Felder wie die Ökologie oder Dienstleistung für Ältere geht, schließlich altern unsere Gesellschaften.

ZEIT ONLINE: Aber diese Umstellung braucht Zeit.

White: Das ist richtig, und während die Anpassung läuft, wird die Arbeitslosigkeit höher sein, als sie es in normalen Zeiten wäre.

ZEIT ONLINE: Wieso soll der Staat nicht eingreifen und die Anpassung lindern?

White: Wenn Sie die Nachfrage zum Beispiel durch niedrigere Zinsen stimulieren, um die Arbeitslosigkeit zu senken, das Angebot aber nicht ausgeweitet werden kann, dann schaffen Sie Inflation . Außerdem besteht die Gefahr, dass der Anpassungsprozess behindert wird, weil die niedrigen Zinsen kaputte Firmen – ich nenne sie *Zombie-Unternehmen* – künstlich am Leben erhalten.

ZEIT ONLINE: Also muss die Regierung die Hände in den Schoß legen?

White: Es gibt einige Dinge, die getan werden können. In den Ländern, die es sich leisten können, kann der Staat mehr Geld ausgeben oder den Privatsektor dazu bringen, dieses Geld auszugeben. In den westlichen Ländern wären das eher Ausgaben für Infrastruktur, weil dort Straßen und Schienen stark vernachlässigt wurden, in Asien wären es eher Konsumausgaben, weil diese Staaten zu stark vom Export abhängen.

ZEIT ONLINE: Und was ist mit den verschuldeten Ländern? Sollen wir sie Pleite gehen lassen?

White: Es gibt Fälle, bei denen man einfach anerkennen sollte, dass das Geld weg ist und die Schulden nicht zurückbezahlt werden können. Wir brauchen also möglicherweise eine Art Schuldenerlass, um den Menschen einen Neuanfang zu ermöglichen – auch wenn das Löcher in die Bilanzen der Gläubiger, also der Banken reißt. Aber zu diesem Zeitpunkt würde ich das nicht für Staaten empfehlen.

ZEIT ONLINE: Warum nicht?

White: Der Staat, die vereinte Macht der Steuerzahler, muss hier das letzte Wort haben. Im Englischen sagt man, *this is where the buck has to stop* , hier muss die Sache ein Ende haben. Wenn nicht, dann bricht Chaos aus.

ADRESSE: <http://www.zeit.de/wirtschaft/2010-03/Schulden-White>